

Horst Rinner

von
LAND und
LEUTEN

eine
LIEBESERKLÄRUNG
für die **STEIRISCHE**
HEIMAT

**VON
LAND und
LEUTEN**

eine
LIEBESERKLÄRUNG
für die **STEIRISCHE**
HEIMAT

von Horst Rinner

 **medien**verlag

1. Auflage, © Dezember 2011
Von Land und Leuten – Horst Rinner

erschienen im:

CM Medienverlag, Inhaber Christoph Morré
Johann-Kamp-Platz 1, 8074 Graz-Raaba
Telefon (0316) 38 16 15-0
www.medienverlag.at

Producing: Werbeagentur Morré, www.morre-graz.at

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise,
und Vervielfältigung in jeglicher Form (Fotokopie, Mikrofilm
oder andere Verfahren) oder Verarbeitung durch elektronische
Systeme ohne schriftliche Einwilligung des Verlages verboten.
Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler.

ISBN 978-3-900254-70-4

Inhalts- verzeichnis

unser Tal 5

Wo ich zu Hause bin	7
Der Blick vom Berg ins Tal	19
Der Kirchweg im Kirchenviertel	29
Wehmütige Gedanken, Katzenjammer	38
Mein Kindheitstraum, die Hube in Pail	50
Leben mit der Papiermühle	58
Lobet Gott den Herrn	66
Wachträume	75

Schönheit der Heimat 85

Meine kleine Welt	87
Hier ist der Garten Eden	100
Ein Traum in blau	103
Die Ebene der Schönheit	105
Erfüllte Bergträume	107
Zeitreise in die Jugend	110
Im Paradies	113
Das zerstörte Paradies	115
Im Gesäuse	117
Der Zauberberg	119
Die heiligen Wasser	121
Im sonnigen Kalkbergland	123
Am Grazer Hausberg	127

meine Lieben 129

Meine Eltern	130
Die Großeltern	144
Die Kinder der Familie	152
Tante Marieanne	162
Einsamkeit des Alters	166
Tote Freunde	171

Der Blick vom Berg ins Tal

Wo sich heute ein riesiger Steinbruch wie eine Wunde in den Kalkblock der Kanzel hineinfrißt, stand in meiner Jugendzeit das mächtige, unberührte Plateau des Kanzelfelsens. Von dessen felsigen Rändern aus, die gegenüber der Göstinger Ruine lagen, blickten wir weit ins Murtal hinaus, ins Straßengler Feld, nach Gratkorn, aber auch in das Becken von Graz.

Jedes Frühjahr stiegen wir auf diesen Berg um in den großen unbewaldeten Absätzen der Bergflanke die wunderschönen weiß blühenden Frühlingsknoten für den Ostertisch zu pflücken. Im Herbst dann lockte uns der betäubend duftende Seidelbast auf die Kanzelhöhe. Wegen seines ätzenden Stengelsaftes wird er vorsichtig mit dem Messer abgeschnitten und gut bedeckt nach Hause getragen.

Das Vorhandensein einer Vorgeschichtlichen Siedlung auf dem Plateau zeigt, dass schon vor uns die Urmenschen der Meinung waren an einem schönen bewohnbaren Ort zu sein

Die Au Waldungen an der Mur sind der Gegenpol zum Kalk Riff der Kanzel.

Wenn man gute Nerven hat und so gegen die Überfälle von Insektenangriffen gewappnet ist, sind die Au Waldungen an der Mur ein unberührtes, wildromantisches Naturparadies. Die betäubend duftenden Blüten der Feuchtboden Gewächse, die üppig blühenden Weiden und Pappeln, gemeinsam mit dem göttlichen Gesang der Singvögel, erfassen alle deine Sinne und Gefühle und entrücken dich der profanen Welt.

In meinen Gedanken entsteht der alte unregulierte Lauf der Mur und ich sehe die riesigen Überschwemmungsgebiete vor mir, die einst nahezu den ganzen Talboden bedeckten. Wenn man heute

von Naturschutz spricht, sollte man bedenken, dass man damit regulierte Kanalbauwerke schützen will.

Blicke ich wieder vom Steinplattl aus auf den Murtal Boden, dann stelle ich erschrocken fest, dass die riesige Papiermühle bereits alles verfügbare Land beansprucht hat und sich in den Siedlungsraum hinein ausbreitet.

Die Spielplätze meiner glücklichen Kindheit, die Sickerteiche der Brunnen sind heute so verwachsen, dass vom Baden keine Rede mehr sein kann.

Auch die Fischteiche von Stift Rein sind nicht mehr zugänglich und das Baden geschieht heute ausschließlich in den sündteuren öffentlichen, für Lustbarkeiten gewidmeten Badeseen. So stehe ich nachdenklich am Ufer des Annenteichs in Selenz und trauere um meine verschollene Jugendzeit, die ich im Sommer hier verbrachte, aber auch den verlorenen Freiräumen für unsere Jugend nach.

Wehmütig stehe ich dann dort wo einst nach dem Krieg der Landesteg des Ruderklubs Hansa lag, wir in einer damals noch sauberen Mur mit größter Begeisterung badeten und in Peggau beginnend Langstrecken Schwimmausflüge flussabwärts machten.

Osterspaziergang auf die Kanzel

Die strahlend weißen Frühlingsknoten
Warn meine liebsten Osterboten
Die ich im Fels der Kanzel fand.
Weit ging von dort der Blick ins Land.

In den grünen Mulden droben
Durften wir die Wärme loben
Wo wir ohne Drang und Hast
Hielten eine stille Rast.

Vom Frieden ist heut nichts zu sehn
Wenn wir am Kanzelsteinbruch stehn.
Denn wie ein kranker, hohler Zahn
Blickt der gequälte Berg uns an.

Denk ich dann in müdem Schweigen
Wie wird sich einst die Kanzel zeigen?
Wenn zuletzt der Stein dahin
Ist auch der Name ohne Sinn.

Im Auwald der Mur

Im Auwald dampft der feuchte Grund.
Ohne Ziel streunst du herum.
Bald fällt dir selbst das Atmen schwer
Die Sorgen schieb ich vor mir her.

Rund um mich liegt hier der Duft
Des Springkrauts in der Urwaldluft.
Goldruten duften honiggleich.
Ein Gruß aus einem fernen Reich.

Die Amsel singt im Pappelbaum.
Erfüllt den grünen Lebensraum
Mit ihrem engelgleichen Sang.
Ein wunderbarer Himmelsklang.

Der Murfluss plätschert leis verträumt
Erzählt von dem was ich versäumt.
Welch lange Zeit ist schnell vergangen!
Konnt ich auch nur ein Ziel erlangen?

Ich bleib am Ufer träumend stehn
Und hör die Lebenszeit vergehn.
Nie wieder kehrt ein Wellenschlag
Und niemals ein gelebter Tag.

Träge tanzt die Erdenuhr
Um die Sonne ihre Spur.
Zeichnet drehend Tage auf
Wandert durch den Jahreslauf

Die Zeit jagt fort im schnellen Schritt.
Doch kannst du eines Tags nicht mit
Und hält dein Uhrwerk schließlich an
Kehrt es zurück in Gottes Hand.

Das Murtal

Ich reise in der Zeit zurück
Da zeigt sich dem geschärften Blick
Das weite Tal vom Wald geprägt
Und Lücken die der Siedler schlägt.

Der mächtigste Fluss vom Fels gestaut
Meander in den Boden baut
Folgt klug dem kleinsten Widerstand
Schenkt reichen Schlamm dem grünen Land.

Die Menschen meiden diesen Ort
Zieh'n in die sicheren Berge fort
Und dort am sanften Hügelsaum
Entsteht des Siedlers Lebensraum.

Man ahnt noch heut die Römerwege
Hoch am Berg die steilen Stege.
War fruchtbar dort der junge Boden
Fing emsig an der Mensch zu roden.

Die Spuren dieser ersten Siedler
Findet man hoch im Bergland wieder.
Und stolz blickt mancher Bauernsohn
Auf Tausend Jahre Tradition.

Im Tal wird bald der Fluss bezwungen
Der reiche Boden abgerungen.
Bis dicht an seinen Uferbord
Liegt bald schon Feld und Wiese dort.

Als dann im wilden Trattenried
Holz zu Papier gemahlen wird
Erhebn die Helfer ihren Schrei:
Stellt Wohnung uns und Häuser bei.

Heut grünt kein Wald im reichen Grund
Von Wies und Feld gebn Namen kund.
Des Menschen Drang ließ sie verschwinden.
Man wird kein altes Haus mehr finden.

So nahm der Mensch zum Untertan
Gottes schöne Schöpfung an.
Für jeden Weg, den er nun geht
Die Demut sich von selbst versteht.

Ists Schöpfungsplan dass wir so schaffen
Und voller Gier Geschenke raffen?
Bis es die Schöpfung nicht erträgt
Des Menschen Gier zu Boden schlägt.

Gott stellt ein neues Spiel nun auf
Und jene Art gewinnt den Lauf
Die würdig ist der Schöpfung Licht
Der Mensch, mein ich, ist sicher nicht.

Die Mur im Wandel der Zeit

Als ich ein Kind vor vielen Jahren
Hat jeder Mensch grad dort gelebt
Wo er zu Hause, nicht wie heut
Wenn Jeder nach der Ferne strebt.

So gabs für uns nur einen Wunsch
An heißen Sommertagen
Wenn uns der Drang zur Kühlung packte
Dass uns das Rad zum Fluss soll tragen.

Wie war der Strom doch damals klar
Wie sonnig seine Ufer.
Und viele Menschen lagen dort
Der Strand erhellt durch Kinderrufe.

Dann kam die Zeit als unser Leben
Der Wirtschaft ganz gehörte
Der viele Abfall der entstand
Den Lebenstraum zerstörte.

So wurde nun der klare Fluss
Zu einer trüben Brühe.
Die Fische und die Krebse drin
Überlebten nur mit Mühe.

Nach wieder vielen, langen Jahren
Wird klar, dass heut für unsren Fluss
Durch festes Mühen allerseits
Ein Neubeginn sich zeigen muss.

Er wird so werden wie er war
Als Fische munter drin sich regten
Und frohe Menschen unbesorgt
Sich an den Sandstrand legten.

Beim Annateich

Wo ich manch sorgenfreien Tag
Glücklich frei gebadet hab
Da war ich heute wieder dort.
Ach wie verändert war der Ort.

Hier gab es einen Badestrand
Wo sich die Jugend fröhlich fand
Doch heute steht hier Baum an Baum
Gesträuch füllt jeden Zwischenraum.

Ich weiß schon Fischer sind nun hier.
Zahlen hohen Pacht dafür
Dass sie ganz ohne Badende
Ein Petri heil am Ende sehn.

Allen Orts ist heut versperrt
Was der Jugend einst gehört.
Verschlossen auch die Sportanlagen
Die einst weit geöffnet waren.

Wie klein ist nun der Jugend Welt
Ihre Wege sind verstellt
Und unverschlossene freie Räume
Sind nur in der Alten Träume.

Die Jugend ahnt heute nicht mehr
Welch Freiheit hier auch möglich wär!
Doch lugt aus jedem Zaun und Tor
Die Gier nach dem Besitz hervor.

Jene, die noch stürmen drängen
Will durch Vereine man beengen.
Die Freiheit, die den Staat soll tragen
Wird die Gesetzesflut erschlagen .

Der Hansa Bootklub

Dort oben beim Zigeunerloch
Da staute man die Mur so hoch
Dass für das Murkraftwerk talab
Ausreichend Höhe sich ergab.

Viele Jahrzehnte ist es her
Da war der Stauraum unser Meer
War unser eintrittsfreies Bad
Bis alles sich verändert hat.

Kloakengleich war bald die Mur.
Des goldnen Wohlstands üble Spur.
Das einst so klare Wasser stank
Auf deiner Haut noch tagelang.

Schau ich in Graz zum Fenster raus
Sieht nun der Fluss ganz anders aus.
Klar und grün strömt er dahin
Der Klärprojekte Spielgewinn.

Dass solch ein Missstand letztlich endet
Und sich auch noch zum Guten wendet
Ist doch so ungewöhnlich heut
Dass es uns darum doppelt freut.

Drum träume ich vergnügt schon heute
Dass sich bald die jungen Leute
Fröhlich in der Mur Au finden
Sich so an unsre Heimat binden.